

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten bis vormittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Okrilla

No. 16.

Mittwoch, den 6. Februar 1907.

6. Jahrgang.

Nachdem das in Gemeinschaft mit einer Anzahl Nachbarorte aufgestellte

Ortsgesetz

betreffend die Ausschließung säumiger Abgabepflichtiger von Schankstätten pp., die oberbehördliche

Bestätigung

gefunden hat, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß dieses Ortsgesetz von heute ab 14 Tage lang im Gemeindeamt zu jedermanns Einsicht ausliegt. Ottendorf-Moritzdorf, am 4. Februar 1907.

Der Gemeindevorstand.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 2. Februar 1907.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf im Monat Januar 1907

227 Einlagen im Betrage von 19119,10 M.
57 Rückzahlungen i. Betrage v. 4849,75 M.
Gesamteinnahme 19120,30 M.
Gesamtausgabe 20662,25 M.
Ausgestellte neue Bücher 52, erlöschene Bücher 4.
Einlagebücher auswärtiger Sparkasten werden jederzeit kostenlos auf hiesige Kasse übertragen.
Einlagenzinsfuß 3 1/2 Prozent.

Gedenkt der Vögel. Bei dem starken Schneefallen der letzten Tage leiden viele Tiere Futtermangel. Deshalb mögen Tierfreunde bedenken sein, alle Spitzhühner auf trocken gelagerte bestimmte Plätze in Hof und Garten zu streuen. Auch gebaute Futterplätze sind zu empfehlen. Auf solche Weise erhalten sich Sperdte, Spagern, mehrere Meisenarten, Amseln, Jämer, Baumläuferchen, Goldhähnchen und die gewandte Sitta oder Spachtelmeise und Alerder auch in unseren Baumgärten.

Jeder Landbriefträger und Posthilfsstelleninhaber hat bestimmungsgemäß ein Annahmeregister zu führen, das zur Eintragung der angenommenen Einschreibsendungen, Sendungen mit Wertangabe, Postanweisungen usw. dient. Den Aufkleber stellt es frei, die Eintragungen in das Annahmeregister selbst zu bewirken. Erfolgt die Eintragung der Gegenstände durch den Landbriefträger oder Posthilfsstelleninhaber, so ist der Aufkleber besetzt mit der erfolgten Buchung zu übergeben. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Haftpflicht der Postverwaltung erst mit der durch die Eintragung in das Annahmeregister nachweisbaren Uebergabe der Sendungen an den Landbriefträger beginnt. Zur Begründung von Erlassansprüchen ist daher die Eintragung in das Annahmeregister des Landbriefträgers — bezüglich der bei Posthilfsstellen eingelieferten Sendungen — von entscheidender Bedeutung. Der Posteinlieferungschein wird erst bei der Ablieferung der Sendung an die Postanstalt ausgefertigt. Der Landbriefträger ist verpflichtet, ihn auf dem nächsten Bestimmungsort dem Absender abzuliefern.

Für den künftigen Gepäctarif der deutschen Eisenbahnen ist jetzt nachträglich eine wichtige Aenderung eingeleitet worden. Nach dem neuen Plane sollen die Sätze für die unterste Gewichtsstufe bis zu 25 Kilogramm wesentlich ermäßigt werden. Die Verbesserung ist auf die Initiative des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten zurückzuführen. Die Aufhebung des Freigepäckes wird notwendigerweise eine Ueberfüllung der Wagen mit Handgepäck herbeiführen, wie man dies in durchgehenden Zügen in Süddeutschland jeden Tag beobachten kann. Was irgend geht, wird in das Coupée geschleppt. Diesem Umstand kann wirksam nur durch eine wesentliche Ermäßigung der Gebühren für die Aufgabe von Gepäc bis zu einem gewissen Gewicht begegnet werden. Am forderlichsten wäre der Satz, der nur etwa der Hälfte und den einmaligen Kosten für die Beförderung des Gepäcks in und aus dem Wagen entspricht. Das Publikum würde dann vorziehen das Gepäc aufzugeben, statt sich selbst damit zu plagen. Schon jetzt führen die vormaligen Gepäckwagen in der Mehrzahl der Züge verhältnismäßig wenig Gepäc und werden

nur zum Teil ausgenützt. Dieses Verhältnis wird mit der Aushubung des Freigeleises noch größer werden. Eine Einbuße an Einnahmen für die Eisenbahnverwaltung ist kaum zu erwarten. Ein vermehrter Gebrauch würde die Herabsetzung mehr als ausgleichen. Hoffentlich dringen diese Erwägungen auch bei den sächsischen Verwaltungen durch, wo man, wie es scheint, eine Einbuße an Einnahmen durch eine Herabsetzung des Gepäctarifs in der untersten Stufe befürchtet.

Baugen. Eine den sächsischen Zwillingen ähnliche Mißgeburt kam hier zur Welt. Es handelt sich um zwei kräftige, gleichmäßig entwickelte Mädchen, die nur eine gemeinsame Brücke in der Gegend des Brustbeins haben. Interessant ist, daß die Brücke nicht wie sonst bei Zwillingen aus Haut besteht, sondern einen den beiden Kindern gemeinsamen Brustkorb enthält. Gemeinsam haben diese beiden Kinder also nichts weiter miteinander als diese Brücke. In dem Nachlaß des Professors Virchow befindet sich nur ein einziger ähnlicher Fall verzeichnet. Die Mißgeburt soll dem Virchow'schen Museum einverleibt werden.

Löbau. Einem permanenten Vetterwechsel ist nach der „Oberl. Zig. und Nachr.“ das Restaurant und Garten-Etablissement „Stadt Warschau“ seit vergangener Herbst ausgelegt. Bekanntlich schwebt über dem vorletzten Besitzer Weppe noch das Konkursverfahren. Mit diesem in Verbindung steht auch die seit einigen Inhaftierung W.'s, der angeblich sich auch jetzt noch nicht der goldenen Freiheit erfreuen soll. Inzwischen ist auch sein Nachfolger, der frühere Klempnermeister Jarek aus Strehlen, auf seinem Standpunkt angelangt. Schleunigst den „Staub von den Pantoffeln zu schütteln“ und sich ein anderes Heim zu suchen, da auch er zufällig „vergaß“, seine Geschäftszinsen und die Gewerbetreibenden zu bezahlen und „Grosschen“ bei Präsentation der Rechnungen vorzuschlagen.

Freiberg. Infolge des fast ununterbrochenen Schneefalles der letzten Tage liegt der Schnee sehr hoch. Er hat in den Wäldern großen Schaden angerichtet. Die Verkehrsverhältnisse sind besonders in dem oberen Erzgebirge sehr schwierig, da dort noch größere Schneemassen niedergegangen sind.

Chemnitz. Die hiesigen Schneidergehilfen sind nunmehr in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern eine Aufbesserung der Löhne um 10—15 Prozent und begründen ihre Forderung damit, daß infolge der durch die Zoll- und Steuerpolitik verteuerten Lebenshaltung an sich eine Lohnbühung angefordert werden müsse, und daß die Chemnitzer Tarife im Schneidergewerbe viel niedriger seien, als in anderen gleich großen Städten. Die Schneidergehilfen haben jetzt einen neuen Tarif ausgearbeitet und werden diesen den Arbeitgebern zur Bewilligung vorlegen.

Der Landesauschuß des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren, der unter dem Protektorale Sr. Majestät des Königs Friedrich August steht, hielt Sonnabend und Sonntag unter Leitung seines Vorsitzenden Branddirektor Weigand-Chemnitz im Zentralhotel Sitzungen ab. Auf der Tagesordnung der Verhandlungen die vertraulich geführt wurden, stand neben der Erledigung einer umfassenden Revisitation die Vorbereitung über die in diesem Jahre abzuhaltenden Weiterbildungskurse für die

Führer freiwilliger Feuerwehren im Königreich Sachsen, die Frage der Umarbeitung der Bestimmungen über die Titel und Abzeichen der Chargen, sowie die Vorbereitung über eine Normalausrüstung für sächsische Feuerwehren. Am Geburtstag des Königs Albert, der viele Jahre Protektor der sächsischen Feuerwehren war, werden auch in diesem Jahre an bedürftige Feuerwehrleute Unterstüßungen aus der König Albert-Feuerwehrrüstung verteilt.

Bienenmühle. Auf dem hiesigen Bahnhofs glitt am Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr der Wagenpuffer festlos beim Rangieren von einem Wagon ab, kam zu Falle und wurde am rechten Beine zerfahren.

Annaberg. Am Montag früh wurde unter der Schloßbrücke ein junges Mädchen aus Schma in hilflosem Zustande aufgefunden und in das Krankenhaus aufgenommen. Das Mädchen soll in der vorausgegangenen Nacht der Gegenstand des Streites zwischen jungen Burschen gewesen und aus Verzweiflung über die Brückenbrüstung etwa 20 Meter tief hinabgesprungen sein. Es erlitt schwere innere und äußere Verletzungen und es ist fraglich, ob es mit dem Leben davonkommen wird.

Beischlag. Entgleisung fand am abends 9 Uhr 50 Min. von Gera nach hier eintreffenden Personenzuge vorgeraten bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof die Lokomotive, der Zugführerwagen und 2 Personenwagen. Glücklicherweise wurde hierbei niemand verletzt, auch erlitt der Betrieb keine Störungen.

Aus der Woch.

Wieder einmal haben die Elemente ihren Joll von den armen, mit ihnen ringenden Menschen gefordert. Im Saarrevier sind 148 brave Bergleute ein Opfer ihres Zornes geworden. Wenn es angeht, so verliert der Mensch nichts, wenn er einen Trost gibt, so ist es der, daß nach Feststellung der Behörden nichts unterlassen ist, was zur Sicherung der unterirdischen Arbeiter hätte dienen können. Nach menschlicher Berechnung war alles wohlgetan, und wir durften, als in Courrieres über 1000 Bergleute unterirdischer Gewalt zum Opfer fielen, mit einiger Berechnung sagen, daß Unglücksfälle, die auf mangelhafte Vorrichtungen und auf Unsicherheit des Betriebes zurückzuführen seien im deutschen Bergbau als ausgeschlossen gelten müßten. Im Saarrevier sehen wir uns einer Naturgewalt gegenüber, der sich nach unerforschlichem Ratlos der arme Mensch beugen muß. Wohltuend berührt angehört dieses entsetzlichen Unglücks das herzliche Interesse, das der deutsche Kaiser daran nimmt, der nicht nur den Prinzen Friedrich Leopold abordnet, um das Beileid des Monarchen zu überbringen, sondern auch als Erster dem Hilfskomitee in Reben 20000 Mark überweisen ließ. Und weil über die Grenzen Deutschlands hinaus nimmt man Interesse und bezeigt man Beileid, aller politischer Fader ist vergessen, jeder Neid in diesem Augenblick begraben. Aus aller Herren Länder erhielt Kaiser Wilhelm Beileidsgramme, unter denen besonders das des Präsidenten der französischen Republik Fallieres genannt werden soll. In solchem Unglück finden sich die Völker immer wieder im Namen der Menschlichkeit und im Bewußtsein der Zusammengehörigkeit. — In Oesterreich ist das Parlament am 28. v. geschlossen worden, damit hat das Land wieder einen jener Tage hinter sich, an denen seine Geschichte so reich ist. Bis zu diesem Tage gabs das sogenannte Kurtenparlament, zu dem die Städte, die Landgemeinden, der Großgrundbesitz, die Handelskammern und (seit der Lauffischen Wahlreform 1882) die übrigen Stände ihre Abgeordneten wählten. Von nun an wird nach dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht gewählt. Offenlich erfüllen sich die Wünsche, die die Deutschen in bezug auf ihre neue Stellung im Oesterreichischen Parlament haben. Vier Ministerien haben mit dem jetzt geschlossenen

Parlamente verhandelt. Am 31. Dezember 1904 schied das Ministerium Korbel, am 2. Mai 1906 brach über der Wahlreformvorlage das Ministerium Gautsch zusammen und wenige Wochen später dankte auch das Ministerium Hohenlohe ab, das seine Kraft im Kampfe gegen die Opposition erschöpft hatte. Frhr. v. Beck, der jetzige Ministerpräsident, hat mit seinen Männern alle Stürme überdauert, vielleicht ist dem klugen Politiker auch vergönnt, in legendärem Maße nach Kaiser Franz Josephs Wunsch im künftigen Parlament die „innere Entwicklung Oesterreichs“ zu fördern. — Ministerreisen! So löst es schon wieder einmal durch die europäischen Lande. In Spanien schritt das Ministerium an der Durchführung des Vereinsgesetzes, in Norwegen drohte der gewandte Ministerpräsident Michelsen dem Sturz mit dem Rücktritt seines Kabinetts, da in verschiedenen Ausschüssen Mißtrauen gegen seine Geschäftsführung laut geworden ist. Diese Krisen sind für uns von untergeordneter Bedeutung, was aber für den politischen Beobachter von besonderer Wichtigkeit ist, ist die Mißstimmung, die im französischen Ministerium Platz gegriffen hat. Herr Clemenceau, der bisher Klug alle Klippen zu vermeiden suchte, hat sich gelegentlich einer Kammer Sitzung dazu verleiten lassen, an einem Kabinettsmitglied, dem Kultusminister Deland, Kritik zu üben, indem er äußerte Herr Briand habe, (in bezug auf das Trennungsgesetz) alles kommen lassen nur nicht das, was eingetreten sei. Die merkwürdige Haltung des Ministerpräsidenten ist insofern begrifflich, als er von allen Seiten hart bedrängt wird. Die Linke tadelt ihn, weil er auf dem Boden des Trennungsgesetzes nicht streng genug vorgeht, die Rechte, weil er die Paragraphen des Trennungsgesetzes in einer aller Kultur und Freiheit höhnisch sprechenden Weise handhabt. Minister Briand aber hatte offenbar für den Seitenhieb seines Chefs kein Verständnis, er vertiefte den Saal und betrat ihn erst wieder, als Clemenceau ihn zurückholte. Wie lange wird der ehrgeizige Ministerpräsident noch seinen Begnern von rechts und links standhalten? Wird er im Ministerrat auch fernerhin noch als der „unwandelbare Freund“ betrachtet werden? — In Rußland haben die Wahlen zur neuen Reichsduma, soweit ihr Ergebnis bis jetzt bekannt geworden ist, nicht die erdrückende Regierungsmehrheit ergeben, die Ministerpräsident Stolypin siegesgewiß erwartet hatte. Ist dies schon ein Mißerfolg seiner Politik, so muß das Wiederauftreten der Revolution erst recht als solcher bezeichnet werden. Obgleich (nach oberflächlicher Schätzung) im letzten Jahre etwa 250000 Regierungsgegner aller Art handrechtlich erschossen, ins Gefängnis geworfen oder nach Sibirien verbannt worden sind, erfüllen die Attentate der Terroristen, die neuerdings wieder erschrecklich zunehmen, die Welt mit Entsetzen. Rechnet man noch hinzu, daß auch hier und da wieder Jubelhegen vorgekommen sind, so wird man zugeben müssen, daß sich das Bild russischen Glends unter der strengen Hand Stolypins nicht gewandelt hat. — In Marokko ist die Sachlage unuerändert; die Truppen des Sultans kämpfen mit Erfolg gegen die aufständigen Stämme, ohne daß es ihnen gelingt, des ruhestörenden Häubers Hauptmanns Raskul habhaft zu werden. — Der Schah von Persien scheint sich mit seinem Volke doch nicht so gut zu vertragen, wie es anfangs den Anschein hatte. Im Parlament kam es, da die Befugnisse der Kammer beschränkt werden sollten, zu heftigen Austritten. Man beschloß, vom Schah eine Erklärung zu fordern, ob er die Verfassung (die von seinem Vater kaum gewährte) achten wolle oder nicht. Der neue Herrscher sieht sich in arger Bedrängnis und wird wohl oder übel sich zur Verfassung bekennen oder aber (wie sein väterlicher Bruder ihm beim Tode des Vaters riet) Persien auf immer verlassen müssen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm empfing anlässlich des Geburtsfestes in Baden herliche Weileidstelegramme vom Kaiser von England und vom König von Italien.

* Der für die Friedensbewegung tätige Engländer Stead wurde vom Reichskriegler Färken v. Bülow in längerer Audienz empfangen. Der Reichskriegler erklärte bezüglich der Friedensfrage, daß Deutschland es ebenso wie die übrigen Staaten für seine Pflicht erachte, auf der bevorstehenden zweiten Haager Friedenskonferenz für die Fortbildung des Völkerrechts im Sinne des Friedens und der Menschlichkeit einzutreten. Die Regierung habe deshalb die Einladung Italiens mit lebhafter Begeisterung angenommen. Das Programm scheint diesen Fragen zu entsprechen, die in erster Linie einer friedlichen Regelung bedürftig sind.

* Kolonialdirektor Dernburg erklärte in Beantwortung einer an ihn gerichteten Anfrage: Eine menschliche Kriegsführung gibt es überhaupt nicht. Der Zweck jeder Kriegsführung ist die Vernichtung des Gegners. Der Zweck der Kriegsführung ist demnach untrennbar verknüpft mit der Lösung oder der Verhinderung; beides ist nicht menschlich, aber im Leben der Völker nicht zu vermeiden. Dennoch braucht der Krieg nicht grausam geführt zu werden, indem Rücksichtnahme erflagen werden!

* Der Bundesrat stimmte dem Geleitgesetz betr. die Vornahme einer Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907 zu.

* Der Reichstag wird wahrscheinlich am 20. d. einberufen werden.

* Bei der Stichwahl in Bremen legte Hermann (fr. Sp.) über den Sozialdemokraten Schmalfeld. Bremen war seit 1903 durch den Sozialdemokraten Schmalfeld im Reichstag vertreten.

* In der Budgetkommission des preuß. Abgeordnetenhauses gab der Handelsminister eine ausführliche Darstellung des Handelsverkehrs im Saarrevier, aus der hervorgeht, daß weder ein Verbot noch eine Unvollständigkeit der Bergbehörden Anlaß zu der Katastrophe waren.

* In der Budgetkommission des preuß. Abgeordnetenhauses wurde nach kurzer Debatte der Etat des Finanzministers un verändert befreit.

* Die endgültige Neuorganisation des Kaiserlichen Erziehungsministeriums ist im Februar erfolgt. Eine Hauptaufgabe ist bei den schwebenden Verhandlungen bildet angeht die Förderung der preussischen Regierung, der künftige Erziehungsminister solle über seine Stellung zum politischen Schulrecht bindende Aussagen machen.

* Circa 600 Personen in Nordhildesheim haben infolge des deutsch-dänischen Vertrages den Antrag auf Aufnahme in den preussischen Untertanenverband gestellt.

Österreich-Ungarn.

* Der ungarische Justizminister Csányi, der nun endlich mündlich und öffentlich seine Entlassung erbeten hat, ist von seiner Partei (der Unabhängigkeitspartei) bei seinem Abgange mit Ehren überschattet worden. Sie nahm zu Gunsten des Scheidenden eine Beschlussempfehlung an, in der die Gründe gebilligt werden, die dem Minister zur Lage gegen seine Beileumder sprachen und in der zugleich das Bedauern über den Austritt Csányis ausgesprochen wird. Man will ihn offenbar dadurch zum Schweigen bringen, weil man weiß, daß er manchen Parteiführer, wenn er wollte, in seinen Sturz verwickeln könnte.

* Der Wiener Bürgermeister Lueger ist schwer erkrankt. Er verliert, sein Zustand sei sehr bedenklich.

Frankreich.

* Der König und die Königin von England sind in Paris eingetroffen, wo sie als Herzog und Herzogin von Lancaster einige Zeit in der englischen Botschaft wohnen werden.

Der Herzog von Lancaster wird aber ohne Zweifel, wie bei früheren solchen Besuchen, mit der französischen Regierung Fühlung nehmen.

* Im Ministerium herrscht nicht mehr die alte Einigkeit, seit Clemenceau, der Ministerpräsident, seinen Kollegen Briand in der Kammer scharf kritisierte. Zwar gelang es der Überredungskunst des Ministerpräsidenten, den zum Rücktritt entschlossenen Briand zum Verbleiben im Ministerium zu bewegen, aber es heißt in eingeweihten Kreisen, daß durch diesen Zwischenfall die frühere Einigkeit zu verborgener Wühlung geworden sei.

* Im Ministerrat kündigte der Justizminister die Vorlage eines Geleitgesetzes an über die den Staatsbeamten zu gestattenden Interzessionsverbände. Die Veranlassung



Der schweizerische Oberst Müller.

Oberst Armin Müller in Bern, der dem Sultan von Marokko von dem schweizerischen Bundesrat zum General-Adjutanten in Marokko vorgeschlagen wurde, ist 1855 in Biel geboren. Nachdem er die Schule der Landwirtschaftlichen Schule Nottwil absolviert hatte und zum Volontariat im Ingenieurkorps übergegangen war, wurde er 1874 Artillerie-Leutnant. 1876 trat er in das Infanteriekorps der Artillerie ein, dem er heute noch als Infanterie I. Klasse angehört. 1885 zum Stabskapitän befördert, erhielt er 1889 die Ernennung zum Obersten der Artillerie und führte 1904 das Korpsartillerie-Regiment Nr. 2.

zu diesem Geleitgesetz hat dem Justizminister offenbar der Streit der Postbeamten im vorigen Jahre.

Schweiz.

* Dem Bundesrat ist ein Antrag eingereicht worden, nach dem die Fabrikanten, die Einfuhr und der Verkauf von Alkohol in der ganzen Schweiz verboten werden soll. Der Antrag trägt 16841 Unterschriften statt der erforderlichen 50 000. (Die Bundesversammlung muß den Antrag binnen Jahresfrist behandeln und nachher dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorlegen.)

Belgien.

* In der Angelegenheit der Erwerbung des Kongostates durch Belgien hat die Kommission für die Beratung des bezüglichen Geleitgesetzes ihre erste Sitzung ab und beschloß Geheimhaltung ihrer Verhandlungen, doch erklärte die Minorität, daß sie sich durch diesen Beschluß nicht für gebunden erachte.

Dänemark.

* Da in weiten Kreisen der zwischen Dänemark und Deutschland abgeschlossene Staatsvertrag über die Grenzbestimmung nachgerade als willkürlich und ungünstig für die Dänen angesehen wird, hat die Regierung den Reichstag eine Erklärung über die Entstehung und die richtige Auslegung des Abkommens zugehen lassen.

Rußland.

* Der Ministerpräsident Stolypin erließ anlässlich der Dumawahlen ein Rundschreiben an die Oberbehörden, worin er die Politik der Regierung darlegte. Das Rundschreiben weist besonders darauf hin, daß die Behörden in keiner Weise die Wahl beeinflussen dürfen. Der Ministerpräsident erklärt, daß sich die Re-

gierung unter allen Umständen unwandelbar an die bestehenden Gesetze halten werde.

* Die Revolutionäre halten in ihrer blutigen Arbeit nicht ein. Fast kein Tag vergeht ohne die Meldung einer ihrer Schreckens-taten. In Warschau wurde der Gehilfe des Geheimpolizeidirektors und Privatdetektivs Bittor Grun, als er im Hofschloß mit einem Geheim-agenten den Jagdbelag passierte, von Revolutionären durch vier Revolverkugeln getötet. Die Missetäter entkamen. In Odessa brachten 20 bewaffnete Männer in eine Druckerei ein, banden sämtliche Arbeiter, bemächtigten sich der Druckmaschinen und druckten mehrere tausend Exemplare eines Aufrufs an die Seeleute. Dann luden sie diese auf einen Wagen und fuhren ebenfalls fort.

Amerika.

* Der amerikanisch-japanische Schulkrieg scheint nun doch noch zu einer friedlichen Lösung zu gelangen. Nach einer Meldung aus Washington haben die kalifornischen Kongressmitglieder an einer zweitägigen Besprechung über die japanische Schulkfrage im Westen partei genommen und darauf eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: Die kalifornischen Mitglieder des Kongresses haben eine Botschaft an den Präsidenten über die japanische Frage geschickt, die einen durchaus harmonischen Verlauf nahm und sie zu der Überzeugung gebracht hat, daß eine befriedigende Lösung der Frage gefunden werden wird.

Äthen.

* Die Räumung der Mandschurei von den russischen Truppen hat mit der Zurückziehung des 65. (Moskauer) Infanterie-Regiments begonnen.

* In den Küstengewässern des südlichen China liegen die Siderisierverhältnisse andauernd im argen. Wie aus Hongkong gemeldet wird, sind in den Gebieten am Westküste in großer Anzahl Flußräuber vorhanden. Im Laufe des Jahres wurden von ihnen 15 Dampfer fortgenommen. Die chinesischen Staatskräfte besaßen sich über den ungenügenden Schutz der Wasserstraßen und die dort herrschende Unsicherheit, die es nötig macht, eine bewaffnete Schutzmacht mitzunehmen.

Kuropatkins Werk über den letzten Krieg.

Der „Roff. Ztg.“ wird aus Petersburg geschrieben: Vor einiger Zeit brachten einige hiesige Blätter die Meldung, daß große Werte des Generals Kuropatkin über den russisch-japanischen Krieg in dem Augenblick, als es dem Buchhandel übergeben werden sollte, von der Zensurbehörde beschlagnahmt worden. Die Meldung war nicht richtig und konnte es nicht sein. Wohl hat Kuropatkin einen dreibändigen Bericht über den unglücklichen Krieg verfaßt und ihn auch drucken lassen, doch ist dieser Bericht nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, vielmehr traf der Verfasser selbst die umfassendsten Vorkehrungen, damit er der Öffentlichkeit vorenthalten bleibe. Kuropatkin hatte ansehend ganz bestimmte Refer im Auge, die nicht unter der Beherrschung der Zensur stehen.

Es ist mir gelungen, mir das Werk zu verschaffen und es zu lesen. Das Bild, das Kuropatkin darin von den Zuständen in der russischen Armee entwirft, ist tröstlich. Unlässige Generale und Offiziere, eigenmächtige, den Befehlen des Generalstabs widersprechende Handlungen, Ungehorsam, irreführende Berichte der Kommandanten der einzelnen Armeen, mangelnde Vorbereitung und verlässliche Orientierung bei großen Aktionen, unverständliche Fehler, Verwechslungen und Irrtümer auf Schritt und Tritt, unmäßige Opfer an Mensch und Kriegsmaterial — das alles schildert Kuropatkin aus dem Stillstand seines Materials nur so heraus. Sind diese Gräueltaten wahr, so verdienen die meisten der nächsten Mitarbeiter nichts Besseres, als sofort erschossen zu werden, und man wundert sich nur, daß Kuropatkin sie so lange am Leben haben konnte. Ihnen schreibt er die Hauptschuld an seinen Misserfolgen und Niederlagen zu. So ist selbst er

immer auf tragender Höhe, und nur in einem einzigen Falle gibt er zu, gefehlt zu haben. Dieser Fall ist allerdings ernst genug; er heißt Mukden. Aber auch hier erklärt sich Kuropatkin nur insofern für schuldig, als er es verabsäumt hat, den pflichtvergeßenen Kaufmann und den diesen nicht einigem andern Generalen ohne zureichenden Grund abgesetzten Kommandanten Nikolow durch seine eigene Person zu ersetzen. Nebenbei gesteht er noch einige Irrtümer von verhältnismäßig untergeordneter Bedeutung zu, so z. B., daß er den Rückzugsbefehl 24 Stunden zu spät erteilt habe, doch geht aus seiner Darstellung hervor, daß nach seiner Ansicht alles noch hätte gut gemacht werden können, wenn er im entscheidenden Augenblick selbst das Kommando über die zweite Armee übernommen hätte.

Den Glauben an sich und seine Fähigkeiten als Führer hat Kuropatkin also im vollen Maße behalten. Auch an seiner Unparteilichkeit zweifelt er keinen Augenblick. Auf sein Werk macht kein Bericht oder gerade noch die Richtung hin einen wenig günstigen Eindruck. Unter seinen Mitarbeitern mögen ja viele völlig unfähige Persönlichkeiten gewesen sein, seine Befehle mögen häufig unangeführt geblieben sein, es trägt sich aber, ob Kuropatkin selber auf der Höhe war, ob seine Anordnungen überhaupt ausführbar gewesen sind. Man kennt ja Kuropatkins Vorliebe für ins Kleinste gehende, aber der wirklich Sachlage nicht entsprechende Befehle, die auf Grund falscher Voraussetzungen erlassen wurden. Man lernt auch seine Bescheidenheit, andre für seine Fehler verantwortlich zu machen. Sein Buch beschäftigt auch für den Leser viele langweilige Tatsachen.

Der unglückliche Verlauf wird noch erhöht durch den posthume Schlußsatz, der im schärfsten Gegensatz steht zu dem von ihm so ausführlich erzählten Kommando der Truppen der russischen Heereskräfte. Dieser Satz lautet: „Hätte das große Publikum, einzig mit dem Juren, fest und einträchtig über die Japaner zu liegen geherrscht und keine Opfer gescheut, um sein Gebiet zu schützen und seine Güter zu wahren, so hätte die glorreiche russische Armee, geteilt durch das Vertrauen des Juren und des ganzen russischen Volkes, jährlings gesiegt, ohne ihre Kräfte und ihr Leben zu schonen, bis der Feind besiegt worden wäre.“ Diese schmüßige Wahrheit läßt deutlich erkennen, daß Kuropatkin bei Abschluß seines Berichtes nicht durch sachliche, sondern in erster Linie durch persönliche Beweggründe geleitet worden ist. Und es scheint, daß seine Bemerkungen nach dieser Richtung nicht ganz erfolglos geblieben sind. Man spricht jetzt mit großer Begeisterung davon, daß Kuropatkin zum Statthalter des Kaukasus ernannt werden wird an Stelle Baron von Döhlens, der von seinem Urlaub nicht mehr auf den Osten zurückkehrt. Damit wäre für ihn die letzte Zeit der kaiserlichen Ungnade beendet, und in der Sonne der kaiserlichen Guld würde der gefällige Feldherr wieder ein großer Mann werden.

Von Nah und fern.

t. Kaiserlicher Tauf. Die Festnahme eines entflohenen Strafgefangenen hat eine kaiserliche Anerkennung gefunden. Bei der Wiedereröffnung eines Strafgefangenen Schmelzwerks in Krotzsch hatte der Gerichtsvollzieher Gump aus Beig besonders hervorgehoben, indem er den gefährlichen Menschen, der ihm mit einer Art schwere blutende Kopfwunden beigebracht hatte, trotz des starken Winterwindes so lange festhielt, bis Hilfe kam. Diese brave Tat lobte jetzt der Kaiser durch Verleihung des Kaiserlichen Ehrenzeichens an Gump.

t. Eine wohl einzig dastehende Kostenberechnung hat das Oberlandesgericht zu Naumburg in einem Gerichtsurlteil ausgeprochen. In der Streitfrage eines Wälders gegen die Stadt Wittenberg verurteilte nämlich das Gericht die Stadt zu — 1/10 und den Kläger zu 9/10 der Kosten. Der Prozeß hat dreizehn Jahre gedauert und durchließ alle Instanzen, so daß die Kosten ganz ungeheuer sind. Rechtswichtig ist, daß der abliegende Kläger zum größeren Teile der Kosten verurteilt wurde.

Getreu bis in den Tod.

14) Erzählung von Maria Neumeister.

Wie schwer aber Elisabeth daheim unter dem Nixtonen und der Güterlast ihres Kranken Mannes zu leiden hatte, das ahnte der junge Baumeister freilich nicht! Immer und immer wieder fragte Kurt sie mit bitterem Spott, ob sie nicht tief bereue, von ihren beiden, gleichzeitigen Bewerbern ihn bevorzugt zu haben, und nun zeitweilig als Krankenpflegerin gezeugt zu sein!

„Elisabeth, du hast ja doch zwischen uns beiden gewählt, Elisabeth,“ sagte er eines Abends mit einem glühenden Blick, indem er der hohen, frohlockenden Gestalt des Baumeisters, der sich soeben mit herzlichen Worten verabschiedet hatte, sinnend nachsah, „in trauriger Selbstkenntnis muß ich dir sagen, daß der Notte, muntere Quier dir lieber Herz und Verstand bedrückt hätte. Du konntest freilich nicht ohne, daß nun ein Schatten seiner selbst, ein jammervoller Krämpfel, dir in wenig Jahren zur Last fallen würde, während du an der Seite deines Jugendverwandten, dessen Gesundheit wie eine Feinigkeit die hier unermesslich scheint, in jeder Beziehung vom Glück begünstigt wirst, so sehr er auch mich wohl einst um das meine beneidet hat. Wahrscheinlich, Elisabeth, du hast dein Lebensglück in unvernünftiger Verblendung verunglückt.“

Seine Tränen füllten Elisabeths Augen; sie brach einen leisen Ruf auf seine Stirn und trieb besänftigend über sein volles, blondes

Haar, das sich nicht mehr militärisch kurz verschnitten, in dichten, krausen Locken über ihre Finger ringelte. Der lebhafte Ton seiner Worte hatte sie tief verletzt, und doch fühlte sie voll schmerzlichen Mitleids, daß er die Bitterkeit seines Empfindens gemeint gegen sich selbst richtete und sein trübseliges, seltsam bewußtes dem schwachen Unglück, das ihn bestrafen, nicht handzuhaben vermochte.

„Soll ich dir täglich aufs neue wiederholen, Kurt,“ sagte sie unter Tränen lächelnd mit warmer Herzlichkeit, „daß ich kein anderes Glück für mich ersehne, als dein verhältnismäßiges, leidliches Wohlbehagen mir zu gewöhnen vermöge? Du weißt, daß ich dich aus inniger Liebe erwidert habe, und ich meine, du mußt mich verstehen, daß ich, nun dir so schweres Schicksal auferlegt ist, aus innigem Verlangen Gott danke, dein Weib zu sein, um dich pflegen und trösten zu können.“

Wie Sonnenchein glitt es bei ihren liebevollen Worten über seine bleichen Züge; er sah Elisabeths Hand und drückte sie stumm, mit inniger Dankbarkeit an seine Lippen, aber sie wußte wohl, daß sie ihn stets nur vorübergehend zu beruhigen vermochte und die tiefe Vitterkeit, die sein ganzes Innere erfüllte, doch bald wieder überhand nehmen würde.

Der letzte Tag vor Georgs Abreise war herangekommen, ein schöner, stiller Frühherbstnachmittag mit klarer, durchsichtiger Luft, in der liegende Sommerfäden im warmen Sonnenlichte erglänzten. Der v. Bernstorff war mit seinem Diener zum Baden gefahren und wollte dann mit seiner Frau, Georg und der kleinen

Grifa auf der wohlbekannten Waldhöhe, die in ihrer stillen Abgeschlossenheit ihr gemeinsamer Lieblingsplatz war, zusammenrücken. Wie damals, als sie sich in der Schwüle des Dopplommers zuerst hier wiedergesahen, sahen die einsigen Jugendgefährten in erstem Schrecken auf der Bank unter dem Lindenbaum, während die Kleine mit dem buntem, herabgefallenen Laube fröhlich umher spielte.

„Elisabeth,“ begann Georg zögernd und doch mit ernter, fester Stimme, „laß mich dir heut zum Abschied endlich sagen, was mir, bevor du es erfahren und gebilligt hast, wie ein schwerer Druck auf der Seele liegt. Seit ich so freundschaftlich in eurem Hause verkehren darf, drängte es mich von Tag zu Tag, aus innerem Herzen eine Bitte an dich zu richten, zunächst aber muß ich dir dieselben einige Tatsachen voranschicken, die ich doch mit nachdrücklichen Worten nur widerstrebend auszusprechen vermöge.“

Sie blickte ihn ernst und verwundert, ohne ein Wort der Erwiderung an. Eine dunkle Röte stieg ihm in sein tief gebranntes Antlitz, als er, sich zu schnellem Entschlusse aufräufend, fast heilig fortfuhr: „Sieh, Elisabeth, ich weiß, ich fühle es, — gönne mir das Vorrecht des alten Jugendfreundes, dein verborgenes Empfinden zu erkennen, — doch zu dem traurigen Geschick, das Gott dir und deinem Gatten auferlegt hat, dich auch noch andre Sorgen, — das Soll und Haben des späteren Lebens, — beizufügen.“

In schmerzlicher Bekümmung blickte sie stumm und traurig zu ihm empor. Was er leidet in garter, und doch nicht mitzuersehender Weise

angedeutet hatte, war leider längst der Fall. Sie hatte seit dem unglücklichen Sturze ihres Mannes, der auch seine geistige Kraft gebrochen, die Verwaltung ihres zusammengehörigen Vermögens übernommen, und die großen Ausgaben, die seine Arzt- und Heilmittel sowie ihre Abreisebedingung hierher erforderlich, hatten ihre verringerten Einnahmen schon fast überschritten. In seiner letzten, sorglosen Denkart, die die auch sein trauriges Geschick nicht zu ändern vermochte, hatte er Gatte sie niemals nach dem Stande ihrer Mittel befragt, und sie wachte ihn bei seinem schweren Leiden, seiner verzweifelten Stimmung nicht noch mit neuen Sorgen belästigen, für die, wie sie wohl wußte, sie doch weder Rat noch Beistand bei ihm gefunden hätte. Fast hatte sie schon befeuert, allmählich das kleine Kapital ihres Erbschaftens, das sie auf das gewisshafte Verwaltere, noch anzugreifen zu müssen. Soviel es sich in ihrem ärmlichen, freundschaftlichen Rechte umgehen ließ, hatte sie es gewissenhaft vermieden, ihrem Jugendfreunde irgendwelchen Einblick in diese Verhältnisse zu gewähren, und nun ahnte er, der sie nach ihrer Ansicht noch im vollen Besitze ihres einstigen Vermögens vermuten mußte, auch diese stille Trübsal ihres Lebens!

Unfähig, keinem Hebelvoll forschenden Blicke mit einer Lüge zu begegnen, senkte sie wie in tiefer Bekümmung die Augen und hefte Tränen rannen auf ihre gealterten Hände. „Sei ruhig, sei verständlich, Elisabeth,“ bat er innig, „du darfst nicht meinen, weil dein Freund dein so treu beistehendes, trauriges Geschick leider wohl richtig geahnt hat. Sieh,

Bahnrestaurant Ottendorf-Okrilla.
Mittwoch, den 6. Februar 1907
Bratwurstschmauss

Hierzu lade alle meinen werten Gäste, Freunde und Bekannte freundlich ein
Ernst Suhr.

Tanz- und Marsch-Album

aus Tengers Musikschatz Band I und II.
42 der schönsten und beliebtesten Tänze und Märsche für Klavier zu zwei Händen.
Früherer Einzelpreis über 30 M. in neuer schöner Ausgabe, Grossnotenformat.
Nr. 1-42 zusammen in 1 Bände, prachtvolle Ausstattung, hübsch kart. Mk. 2—, schöner Leinwandband Mk. 3—.
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.
P. J. Conger, Köln a Rh.

Copirtinten.
Schreib- und Copirtinten.
Buchtinten.

„Atra“ (flüss. chin. Tusche).
Unverwackelbare
Ausziehtuschen. (4 Farben).
Flüss. Leim und Gummi.
Autographen- und Hectographen-
tinte, -Blätter und -Masse.
Stempelfarben, Stempelkissen.
„Carin“, Fleischstempelfarbe,
giftlos, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,
Chem. Tintenfabrik, gegr. 1826.
Erfahr. und Finkst. für veredeltes
Altearia-Schreib- u. Copirtinte,
leichtlösliche, haltbare und tiefschwarzwerdende
Massenartikels Klasse I



empfehlen
die Buchhandlung.

In gänzlich neuer Bearbeitung
erhielt gegenwärtig:

130000 Artikel **Meyers** **6000** Seiten
Kleines

Konversations-Lexikon

Siebente Auflage
6 Halblederbände
zu je 12 Mark
Leipzig und Wien
Bibliographisches Institut

520 Tafeln **110** Karten

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen

empfehlen
die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Meißner Ofen-Niederlage

Gustav Hoffmann, Radeburg

empfehlen sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von **Ofen**, Kochmaschinen, sowie eiserne Ofen etc. etc.
Billige Preise! **Meinjährige Garantie!**

Friedrich Wilhelms-Bad.

Dienstag, den 5. Februar 1907

grosses Schlachtfest.

Spezialität: **Münchner Schlachtschüsseln.**

Wozu alle Freunde und Gönner einladet

Achtungsvoll

H. Eilfner u. Frau.



Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen
liefert schnellstens

Hermann Rühle, Buchhandlung
Ottendorf-Okrilla.

Reichillustriertes Musterbuch

und Preisliste über:
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungs-
Cassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte,
Schilder u. s. w., Signierschriften
steht Interessenten zur Einsicht zur
Verfügung.

Nähmaschinen

Gr. Posten (ca. 50 St.) gute, darunter fast neue, wenig gebrauchte, moderne, hochartige Familiennäähmaschinen (unter schriftl. 5jähr. Garantie) à Stück 20-35 M. sofort zu verkaufen. Neue Maschinen, jedes gewünschte Fabrikat, Raumann, Großmann, Müller u. c. liefere ich für 60 M.
Mechanikus Mildner, Dresden
Jakobsgasse 5, l. Nähe Postplatz.

Tanz-

Unterricht jederzeit für Einzelne, besonders für Bejahrte ungeniert. Alle Rundtänze unter Garantie in 3 Stdn. Walzer und Rheinländer in 1 Stunde. Der Unterricht wird auch Sonntags erteilt. Honorar von 3 Mark an. Eigener Saal kein öffentl. Lokal. Den Unterricht erteilen persönlich:
Dir. Henker und Frau,
Institut: Dresden-A., Maternistr. 1.

Stralsunder-Spielkarten

hält stets auf Lager
die Buchhandlung.

1 Wohnung

Stube, 2 Kammern und Küche nebst Zubehör für 95 M. sofort zu vermieten und 1. April bezugsbar.
Gustav Döring, Groß-Okrilla.

Poesie-Album's

sehr schöne Einbände schon von 50 Pfg. an
H. Rühle, Gross-Okrilla.

Lampenkocher.

Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kaffee u. c., für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich Große Selbsterparnis. Mit Kaffeeol
2 Mk. per Nachnahme.
E. Rengert,
Fürstenwalde a. Spree.



Visitenkarten
ausgegeben die
Buchhandlung Oktilla.

Das schönste
Confirmanden-Geschenk
ist ein schönes
Gesangbuch

mit haltbarem Einband.
Auswahl einfacher und eleganter Gesangbücher in drei Schriftgrößen
— zu haben in der Buchhandlung —
H. Rühle, Groß-Okrilla.

Eine schöne, 2 fenstrige
Stube

eventl. mit Küche und Zubehör ist sofort oder 1. April zu vermieten.
Offerten wolle man in der Expedition d. Blattes niederlegen.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden am 4. Februar 1907
Zum Auftrieb waren gekommen: 239 Ochsen 169 Kalben und Kühe, 228 Bullen 336 Rinder 872 Schafe und 2410 Schweine, zusammen 4249 Schlachtstücke. Es erzielten für 50 Rilo: Ochsen Lebendgewicht 30-48 M. Schlachtgewicht 64-85 M., Kalben und Kühe Lebendgewicht 28-44 M., Schlachtgewicht 54-78 M., Bullen Lebendgewicht 35-47 M., Schlachtgewicht 66-80 M., Rinder Lebendgewicht 43-53 M., Schlachtgewicht 71-84 M., Schafe Lebendgewicht 40-45 M., Schafe Schlachtgewicht 79 bis 87 M., Schweine Lebendgewicht 42-48 M. Schlachtgewicht 59-66 M.

Produktenpreise.

Dresden 4. Februar Stimmung: Fest.
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer 76-78, brauner, neuer, 76-78 kg 166 bis 174, russischer, rot, 191-198, amerikanischer Spring — — —, do. Ranjas 191 bis 197 do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 39-181. do. neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer — — —, russischer 147-149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer 145-155, schlechte und polener 165-180, böhmische und mährische 185-205, Futtergerste 182-142 Daser, pro 1000 kg netto: inländischer, alter 184-150 do. neuer, 142-143 russischer neuer 145-149. Mais, pro 1000 kg netto Cinnawantime 185-190, rumänischer grobkörnig — — — ungarischer Gelbzahn — — — Weizen pro 100 kg netto, 140-150, Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185-190. Delfanten, pro 1000 kg 2. 15.50. Mais, pro 100 kg netto ohne 28-30.20 Futtermehl 13.00-13.20 netto: Wintermais, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do. feucht 168-178 Leinsaat, pro 100 kg netto reinste bejahreite 220-225 feine 120-235, mittlere 160-220.